

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1929

12 (15.1.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137111](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137111)

Severisches Wochenblatt

Jeverländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post
2.25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Austräger
2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pf. Trägerslohn). —
Geht ein täglich, außer Sonntagen. Schluss
der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr.
Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höherer Gewalt
oder Ausbleiben des Posters usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Entschädigung oder Nachdruck, sondern der Bezugsnehmer.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Wirtmeterzeile oder
deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig,
im Textfeld 40 Pfennig. Für die Aufnahme von
Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für
durch Fernsprecher aufgenommene und abbestellte, sowie
undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 204 u. 566.

Nummer 12

Jever i. D., Dienstag, 15. Januar 1929

139. Jahrgang

Fräulein Maria von Jever

Die heutige Aufführung der dramatischen Legende „Fräulein Maria von Jever“ von Fritz Rechner bietet willkommene Gelegenheit, einmal wieder zu dem Gesamtproblem Stellung zu nehmen:

„Was bedeutete Fräulein Maria für Jever und was bedeutet sie heute noch?“

Diese Fragestellung ist unabhängig von der anderen: „Wie sind die geschichtlichen Überlieferungen über das Leben des Fräulein Maria zu erklären?“ Insbesondere wie die Tatsache, daß Voling von Oldenburg von 1531—1540 neben ihr gelebt hat, ohne daß es zur Heirat mit der erst 31jährigen, dann 40jährigen Regentin gekommen? Die Erklärung Rechner, Voling habe sie nicht heiraten wollen und sei in die Fremde vertrieben gewesen, ist nur eine Erklärung ohne historische Unterlagen. Die andere Erklärung, sie habe sich in so unsicheren Zeitläufen gefunden, daß sie nicht zur Heirat gekommen sei, ist noch weniger glaubhaft. Jedenfalls ist dieser merkwürdige Umstand ein dankbarer Stoff für historische und psychologische Betrachtungen. Nicht viel anders ist es mit der Tatsache, daß Fräulein Maria von ihrer Befreiung von den Verträgen mit den Offizieren fast ein Vierteljahrhundert gebraucht hat, um den Oldenburger Grafen zum Erben einzusehen, so daß sich die Frage erhebt, was für Pläne sie in der Zwischenzeit gehabt hat.

Viel aktueller aber ist bis auf den heutigen Tag die Vererbung des Jeverlandes auf Oldenburg gewesen. Was wäre mit dem Jeverland geworden, wenn Fräulein Maria einen schiefen Erben gefunden hätte? Damit wäre Jeverland 1744 mit an Preußen gekommen. Friedrich der Große würde wohl unser Schloss ebenso aus Sparanlassgründen niedergelegt haben, wie alle anderen schiefen Schlösser außer Aurich. 1816 wäre Jeverland mit an Hannover gekommen und hätte dann niemals den Aufstieg und Zusammenbruch der deutschen Flotte und das Wachsen und den Stillstand der Doppelstadt Wilhelmshaven-Nürtingen aus nächster Nähe erlebt. Jever wäre das Zentrum geblieben. Die Kreise Wittmund und Jever würden mehr oder weniger zu einem Kreise verschmolzen sein, wenigstens Jeverland und Sarlingerland und die Gegend um Neesbühl. Der Viehmarkt in Jever wäre nicht unter den Einwirkungen der preussischen Grenze in Kriegszustand zusammengebrochen. Der Jeverländer Herdbuchverein hätte sich nie mit den Problemen der Oldenburgischen Herdbuchvereine zu befassen brauchen, sondern wäre vielleicht mit Sarlingerland zusammen ein irgendwie selbständiger Teil des ostfriesischen Herdbuchvereins gewesen. Die Wittmunder Schüler würden nach wie vor Besucher des Jeverischen Marienapostelums gewesen sein, statt durch „Ausländeraufschläge“ von ihrer dreihundertfünfzigjährigen Tradition abgeschreckt zu werden. Ein einseitiges Entwässerungssystem würde Jeverland und den Kreis Wittmund verbunden, während jetzt das Entwässerungsgebiet des Friedeburger Tiefs vergeblich nach einem ausreichenden Abfluss nach Osten sucht.

Man sieht: Einschneidende Folgen hat die Politik unseres Fräulein Maria gehabt und eine Persönlichkeit hat hier Geschichte gemacht mit Auswirkungen für mehr als 350 Jahre. Wie weit diese Auswirkungen sich in den nächsten Jahrzehnten erhalten werden, wird die Zukunft lehren. Für die Erben von Wilhelmshaven-Nürtingen bleiben die Auswirkungen bestehen.

Und noch in einem anderen Punkte bleiben sie bestehen:

In der Bereicherung um die ganze Geschichte des berühmten Fürstenhauses mit ihrer Dodekarchie und dem künftigen Zwiebelkern und dem zu so unheimlichen Zwecken erfolgten Reformenentwurf der jetzigen Mädchenkulte und der Ruffenherzhaft.

Aber eine Auswirkung bleibt über allen Zweifel bestehen:

Das Kunstschaffen des Fräulein Maria.

Indessen kann der kritische Geist des alten Sello nicht umhin, zu fragen, ob Fräulein Maria wirklich die keine Kunstschaffende, die man ihr zuschreibt und um deren Willen neuerdings ein Schwärmer Jever „die Stadt der Kunst“ genannt hat (nein, kein Schwärmer ist unser lieber Herrar Wobden mit seiner Formulierung, sondern ein klarer Kopf, der treffend das mit drei Worten kennzeichnet, was das kleine Jever vor allen Städten Oldenburgs und seiner Nachbarschaft auszeichnet, nämlich seine Kunst, Sage und Geschichte).

Aber Sello erkennt selbst, die prächtigen Schöpfungen von Meisters Gnaden“ an. Es ist daher unendlich schade, daß ihre große Schaffensfertigkeit in den 1500er Jahren irgendwie ein Ende fand — ein weiteres Problem wie und warum? — und unausführlicher Dank für das, was sie geschaffen hat. Man denke: Damals ist solche ausländische Kunst sicher ebenso kostspielig gewesen wie heute, ihre Ausführung in Marmor, Sandstein und Gipsarbeiten viel schwieriger als heute, damals mag der ehrsame jeverische Bürger über solche Herausforderung fremder Kunst noch vielmehr den Kopf geschüttelt haben, wie er es heute tun würde; der Zeit des Fräulein Maria laa die barocke Verschwendung

König Aman Allah dankt ab

Das Fiasko eines übereifrigen Reformators. — Englands Hand im Spiel. Der Bruder Aman Allahs als Nachfolger.

L.L. London, 15. Januar. Wie aus Kabul amtlich gemeldet wird, hat König Aman Allah zu gunsten seines älteren Bruders Zuyavat Allah auf den afghanischen Thron verzichtet. König Aman Allah begründet seinen Schritt mit einer Erklärung, derzufolge er hofft, daß sein Rücktritt seinem Lande den Frieden und die innere Einheit wiederzugeben möge. Sein älterer Bruder, Zuyavat Allah, genannt Nis Es Saltaneh, hat die Regierung übernommen. Zuyavat Allah ist am 20. Oktober 1880 geboren und mit einer Schwester der Königin verheiratet. Wie es scheint, haben die Banden Habibullahs, genannt Badshah-Sultan, zuletzt mit Zuyavat Allah in Verbindung gestanden. Der Rücktritt des Königs Aman Allah dürfte das Ende der Kämpfe in der Nähe der Stadt Kabul bringen. Welchen Einfluß der Rücktritt des Königs auf die Schiwart-Stämme haben dürfte, ist noch ungewiß.

Der Rücktritt Aman Allahs wird von den meisten Berliner Blättern eingehend besprochen. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß Aman Allah das Opfer der unpopulären Reformen war, mit der er sein noch tief in mittelalterlicher Geistesverfassung gefangenes Volk ohne jeglichen Übergang mitten in die westliche Kultur hineinzuführen wollte, die er auf seiner Europareise studierte. Es wird daran erinnert, daß ihm bei seinen Reformen Kemal Pascha als Vorbild gedient habe und darauf hingewiesen, daß Kemal Pascha für sein Reformwerk ganz andere Voraussetzungen und Grundlagen zur Verfügung hatte. In einigen Blättern wird auch angegeben, daß es sich heute noch nicht übersehen lasse, wie weit außenpolitische Interessen einer fremden Großmacht es gewesen seien, die die Unzufriedenheit mit den Reformplänen zum Sturz des Herrschers aufriefen.

Der Eindruck in Moskau.

L.L. Moskau, 14. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Nachrichten von der Abdankung Aman Allahs in Moskau politischen Kreisen große Erregung hervorgerufen. Man erklärt, daß die Abdankung eine Folge der englischen Politik sei, die einen politischen Kampf gegen Aman Allah führte, weil seine Politik den englischen Interessen in Indien nicht genügt war. Die russische Gesandtschaft in Kabul benachrichtigte die russische Regierung über die Abdankung des Königs und teilte mit, daß in Kabul und in anderen Provinzen Afghanistan bis jetzt Ruhe herrsche. Die Vertreter der ausländischen Truppen sind Sonntagabend in Kabul feierlich eingezogen.

eines August des Starke durchaus nicht, mit der dieser Dresden für ewige Zeiten berührt gemacht hat. Ein Klagegedicht über zu hohe Löhne aus Jever Marias Zeiten hat sich jedenfalls nicht bis auf den heutigen Tag erhalten. Auch heutzutage geht durch die deutsche Kunst trotz vieler Fehlschläge nicht nur ein starker Wille, sondern auch ein großes Können; aber nur unendlich befehdet sind die Anjäger der deutschen Städte zur Verwirklichung großer Kunst. Umso mehr wird uns Fräulein Maria nicht nur eine Erinnerung, sondern eine lebendige Mahnung bleiben.

G. M.

Geheimrat Dietrich Schäfer

Der bekannte Historiker Geheimrat Professor Dr. phil. et jur. Dietrich Schäfer ist am Sonntagabend in seiner Wohnung in Berlin-Steglitz im 84. Lebensjahre gestorben.

Dietrich Schäfer wurde am 16. Mai 1845 in Bremen geboren und wurde nach dem Besuch der Volkshochschule und des Lehrerseminars zunächst Volksschullehrer. Erst später besuchte er die Universität und wurde nach dem Besuch der Universitäten Jena, Tübingen und Göttingen 1877 Professor der Geschichte in Jena, 1885 in Breslau, 1888 in Tübingen, 1896 in Heidelberg und 1903 in Berlin. An der Berliner Universität wirkte er als Ordinarius für mittelalterliche und neue Geschichte bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand im Jahre 1921. Er war ordentliches Mitglied zahlreicher Akademien des In- und Auslandes und Ehrenprofessor der Universitäten Oslo und Groningen. Von seinen zahlreichen Schriften und Geschichtswerken sind besonders seine „Grundzüge der Geschichte der Hanse“, seine „Geschichte Dänemarks“, seine „Deutsche Geschichte“ und seine „Weltgeschichte der Neuzeit“ zu nennen.

Die Ernennung Morgans

und die Frage der Reparationsbonds.

L.L. New York, 15. Januar. Die bevorstehende Ernennung Morgans zum amerikanischen Vertreter des Sachverständigen-Ausschusses wird allgemein auf den Einfluß Pariser Gilberts zurückgeführt. Man ist der Ansicht, daß das Ansehen Morgans aus-

König Aman Allah.

L.L. Berlin, 15. Jan. Der ehemalige König Aman Allah folgte seinem Vater Habib Allah, der in Dschalalabad ermordet wurde, am 20. November 1919 auf den afghanischen Thron. Er erzwang in einem Feldzuge gegen die Engländer im Frieden von Rawalpindi die Anerkennung der Unabhängigkeit Afghanistans und nahm im Jahre 1925 an Stelle des bisherigen Emirtröfels den Titel eines Königs von Afghanistan an. Aman Allah war von Anfang seiner Regierung von der Notwendigkeit der Einführung europäischer Reformen in sein Land überzeugt und versuchte durch zahlreiche Maßnahmen, Afghanistan zu modernisieren. Er berief zu diesem Zwecke zahlreiche ausländische Spezialisten, darunter auch zahlreiche Deutsche in sein Land, die insbesondere die Wirtschaft und die Kultur des Landes heben sollten. Um seine Reformen zu vervollständigen, unternahm der König 1928 eine Studienreise durch Europa, die ihn u. a. auch nach Deutschland führte. Nach seiner Rückkehr nach Kabul im Jahre 1928 kündigte er ein großes Reformprogramm an, das u. a. die Einführung einer Nationalverfassung, der allgemeinen Wehrpflicht, zahlreicher neuer Steuern, sowie der allgemeinen Schulpflicht für Kinder beiderlei Geschlechts vorsah. Ein Teil dieser Maßnahmen rief jedoch innerhalb seiner Anhängerische Lebhafte Widerstand hervor, weil man glaubte, daß seine Maßnahmen im Gegensatz zu Bestimmungen des Korans stünden. Der König vermochte den Widerstand gegen seine Reformen zunächst zu unterdrücken. Im Verlaufe von wenigen Monaten erregten seine weiteren Maßnahmen, insbesondere die Abschaffung des Purdah (Schleier) für die Frauen unter der orthodoxen Geistlichkeit stärksten Anstoß, der schließlich, als die Schiwart in der Nordwestecke Afghanistans aufstanden, zu einer größeren Erhebung gegen ihn führte. Obgleich es ihm glückte, durch Verhandlungen und Einsatz starker Truppenmassen mit den Schiwart zu einem Waffenstillstand zu kommen, gelang es ihm nicht, größere Verbände in der Nähe seiner Hauptstadt Kabul zu schlagen, denen sich im Laufe der Zeit allmählich auch aktive Truppen des Königs anschlossen. Am Ende sind in den letzten Tagen, in denen die telegraphische Verbindung mit Kabul unterbrochen war, größere Truppenmassen (darunter auch Anhänger seines Bruders Zuyavat Allah) zu den Aufständischen übergegangen, so daß der König sich zum Rücktritt gezwungen sah, obgleich er durch weitgehenden Verzicht auf seine Reformen noch in letzter Stunde verhindert hatte, seine Stellung wieder herzustellen.

gleichens auf die Meinungsverschiedenheiten des Sachverständigen-Ausschusses wirken wird. Die amerikanischen Bankiers haben kürzlich Interesse daran, daß ein Mann wie Morgan den Standpunkt der amerikanischen Finanzmänner bezüglich der Frage der Reparationsbonds klar machen könne. Dieser Standpunkt geht dahin, daß der Plan, Reparationsbonds auf dem amerikanischen Markt zu werfen, vorläufig aufgegeben werden müsse. Morgans werde im Sachverständigen-Ausschuss zum Ausdruck bringen, daß die amerikanischen Bankiers es für die nächste Zeit nicht praktisch und nicht wünschenswert halten, Reparationsbonds in Amerika zu verkaufen. Morgans werde, so verlangt weiter, außerdem verlangen, daß die Höhe der deutschen Jahreszahlungen, sowie die Dauer dieser Zahlungen festgelegt werde, damit die Ungewißheit beseitigt sei, die der Unterbringung deutscher Reparationen in Amerika entgegenstehe.

Reparationsbonds könnten nicht auf dem amerikanischen Markt untergebracht werden, bevor nicht die Reparationszahlungen mit anschließenden Transfers einige Jahre weiter gearbeitet hätten und dadurch das notwendige Vertrauen in die Stabilität der Durchführung der Reparationszahlungen hergestellt hätten.

Die Damesachverständigen hätten selbst erklärt, daß es die Erfahrung zeige, wie weit die Aufhebung des Transferschubes möglich sei, ohne die deutsche Währung zu gefährden.

Eine Sondermeldung des „New York Herald“ ergab die Information über die Wahl Morgans, Youngs und Perkins zu amerikanischen Sachverständigen für den Reparationsausschuss, daß eine offizielle Mitteilung dieser Meldung noch ausstehe, daß Sekretariat Morgans habe erklärt, die amtliche Mitteilung erfolge am Montag. Die New Yorker Finanzkreise seien einstimmig der Meinung, daß neben seinen umfassenden Kenntnissen der internationalen Finanzfragen die Verbindung Morgans mit der beschäftigten Ausgabe von Reparationsbonds von größter Bedeutung sei. Nach den jetzt sehr günstig beurteilten Plänen würden die deutschen Werts in den verschiedenen Ländern in Betrachtung aufgelegt werden, die die Märkte der verschiedenen Nationen aufzunehmen vermöchten. Morgans Beteiligung an dieser Zuteilung würde nicht

nur wegen des amerikanischen Prestige der Bankiers, sondern auch wegen der Beziehungen seines Hauses zu Paris, London und anderen Finanzzentren wertvoll sein. Man erklärt, nicht nur alle Stellen der Morganbank würden zur Verschleimung des Bonds-Verkaufs mobilisiert werden, sondern Morgans enge Verbindung mit der Transaktion würde den bestmöglichen Markt für die Sicherheiten gewährleisten.

Der jüngste französische Flieger vor den Augen seiner Mutter tödlich abgestürzt

L.L. Paris, 14. Januar. Wie die Sonntagspresse aus Nizza meldet, stürzte der jüngste französische Flieger, der 18jährige Fiesbach, mit seinem 40 PS-Flugzeug über Frejus tödlich ab. Das Unglück ist nicht nur wegen der Jugend des Fliegers, der im vergangenen Sommer an dem Wettbewerb für Reichflugzeuge in Orly teilgenommen hatte, besonders tragisch, sondern auch weil der Absturz vor den Augen der Mutter des Fliegers erfolgte. Fiesbach hatte vor einiger Zeit Orly verlassen, um in kleiner Etappen nach Indien zu fliegen.

Ein Vater

bei der Verteidigung seiner Töchter von einem Wüßling erschossen.

L.L. Dortmund-Hörde, 14. Januar. Als die beiden 17- und 18jährigen Töchter des Arbeiters Orszakowski am Montag zum Bahnhof in Hörde gingen, um sich nach ihrer Arbeitsstelle in Hörde zu begeben, wurden sie von einem unbekannten jungen Mann belästigt. Einer der Mädchen lief zur elterlichen Wohnung zurück und holte den Vater zu Hilfe. Nach kurzem Wortwechsel zog der etwa 23jährige Fremde ein Messer und verletzte den Vater einen Stich ins Herz. Der Unglückliche brach vor den Augen seiner beiden Kinder tot zusammen. Der Täter ergriff die Flucht und konnte bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden.

Der Täter, der etwa 30 Jahre alte Bergmann August Stepmann aus Dortmund-Hörde, der durch die Gegenwehr des Getöteten mehrere Kopfverletzungen davongetragen hatte, stellte sich gegen Mittag der Polizei. Anschließend fand durch die Nordkommission im Beisein des Täters nochmals eine Befragung des Tatortes statt. Bei der Befragung gab der Beschuldigte an, daß die Hauptursache der Getötete trage, weil er ihn, den Beschuldigten, geschlagen habe. Nach glaubwürdigen Befundungen der Zeugen ist jedoch nachgewiesen, daß der Täter an dem Vorfall und seinen Folgen allein schuldig ist.

Die Sonderanschaffungen der Philharmonie-Kavaliere

Auch Konzertbesucherinnen erwarteten ihren „Zukunftigen“.

L.L. Berlin, 15. Jan. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung gegen den Gatten der Wiener Dirigentin Ulla Maria Mayer-Gabriel wird, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, weiter geführt, da sich inzwischen beim Polizeiamt Kreuzberg mehrere Konzertbesucherinnen gemeldet haben, die gleichfalls auf Grund einer ähnlich abgefaßten Heiratsannonce ihren „Zukunftigen“ bei dem Konzert in der Philharmonie in Augenschein nehmen wollten. Allerdings hatten die heiratslustigen Damen es nicht gleich während des Konzerts zu einem Tumult kommen lassen, da sie im Gegensatz zu den gesoppten „Rosentavaliere“ den Spott zu ihrem Schaden befruchteten. Gabriel wurde am Montag nochmals über die Anzeige der Heiratskandidatinnen gehört. Für die Entschädigung der Rosentavaliere und ihrer Leidensgenossinnen sind inzwischen 500 M. hinterlegt worden. Während einige der Gespötteten sich bereits ihre Auslagen haben ersetzen lassen, werden sich die anderen, die noch weitergehende zivilrechtliche Ansprüche wegen besonderer Auslagen — einer per Herren hatte sich besonders zu diesem Fest einen Smoking auf Ratenzahlung gekauft — zu einem Verein zusammenfinden, der noch in dieser Woche seine Beschluß fassende Sitzung abhalten wird. Die Frage, ob gegen Gabriel auch in strafrechtlicher Hinsicht wegen groben Unfugs oder Betrugs vorgegangen werden wird, hat die Amtsanwaltschaft zu entscheiden, der nach Abschluß der Untersuchung die Akten zugeleitet werden. Nach Abschluß der Vernehmung dürfte auch gegen die Abreise Gabriel nichts mehr einzuwenden sein und sein Paß zurückgegeben werden. — Frau Ulla Maria Mayer behauptet nach wie vor, daß sie von dem Streich ihres Mannes nichts gewußt habe. Sie hat dies schriftlich auf Ehrenwort der Konzertdirektion Wolff und Sachs gegenüber bezeugt. Während sie zunächst an eine Scheidung von ihrem Mann gedacht habe, beurteile sie heute die Angelegenheit milder, denn ihr Ehemann sei nur auf diese „verrückte Idee“ gekommen, um ihr ein volles Haus zu sichern und ihre Besorgnisse auf diesem Gebiet zu zerstreuen. Die ganze Angelegenheit sei auch nur durch das Versehen entstanden, daß ein Stroh der Amtsanwaltschaft ohne Freikarten abgegeben sei, während die anderen Briefe mit Freibriefen versandt worden seien. Einen Beweis für diese Behauptung hat jedoch die Polizei bisher nicht erlangen können.

Inventur-
Ausverkauf!

Der Erfolg des ersten Tages

Beweist, daß meine Preise unerreicht billig sind und meine Hochleistungen vom
laufenden Publikum erkannt sind. Die Auswahl in
Mänteln, Kleidern und Stoffen
ist noch ungekühlt. Kommen Sie und überzeugen Sie sich. Sie werden
nicht enttäuscht sein.

A. MENDELSON

Späldäl Jever

(Niederdeutsche Bühne)

Volkstümliche Aufführung
zu billigen Preisen

Dienstag, 22. Januar, abends 8 Uhr im „Erb“

Gastweert Goebel

Ein lustiges plattdeutsches Stück in 4 Akten
von W. F. Wroost
Auf mehrfachen Wunsch
wiederholt

Eintrittskarten zu 0,50 und 1,00 RM. im
Vorverkauf bei Breithaupt. Dasselbst auch
Programme.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz

Donnerstag, den 17. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr
findet im „Erb“ eine

Filmvorstellung

„Wanderung durch die Arbeit des Vater-
ländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz“
Katt.

Fräulein Thorade aus Oldenburg wird einige einleitende
Worte sprechen.

Der Vorstand.

Mitglieder 0,30 Mart, Nichtmitglieder Mit. 0,50 Eintritt

Vom 15. bis 25. Januar gebe auf
Normal-Hemden, -Hosen, -Jaden,

Leibbinden 20% Socken
Antwärmern Sportstrümpfe
Lungenschürzen Strichhandschuhe

Strickwesten, Pulllover.

Wilh. Struck.

Moderne Hüfthalter

Wassersportstr.

E. Michelson.

Heute beginnt mein

Großer Inventur-Ausverkauf

Es kommen große Mengen Waren billig
zum Verkauf.

Hookfiel.

H. Cohn.

Suche für meinen Sohn
zu Ostern eine
Lehrstelle im Fein- oder
Mechaniker-Handwerk.
Chr. Janßen, Friedeburg
Postfach 11.

Gelucht zum 1. April ein
Lehrling
mit guten Schulleistungen.
Drogerie E. Heikes.

Suche für meine Tochter
mit guten Schulzeugnissen,
Ostern 1929 konf., eine (615)
**Lehrstelle als
Verkaufserin**
in Manufakturwarengeschäft.
Nab. i. d. Exped. d. Bl.

Gelucht zum 1. Mai ein
Mädchen
von 14 bis 15 Jahren.
E. Hinrichs.
Herzhausen.

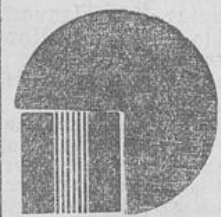
Sauberes, kräftiges
Mädchen
für alle vorfindenden Ar-
beiten für sofort gelucht.
G. Jähle, Schlachtere,
Wilhelmshaven, Marktstr.

Rechnungsformulare
empfiehlt
Buchdruckerei
C. L. Mettler & Söhne.

Adreßbuch 1928-29

für Jever und Jeverland

Wilhelmshaven
Rüstringen
Stadt und Amt Varel
usw.



Preis jetzt nur noch
8,00 RM.

Zu haben in allen Buchhandlungen sowie in der
Geschäftsstelle des Jeverischen Wochenblattes

Inventur-Ausverkauf

Jetzt kaufen

bringt sichere Ersparnis!

Damen- Leibwäsche

Hemden m.Trägern versch. garniert	2.45	1.95	1.25
m. voller Achsel, versch. garn.	2.60	1.95	1.45
Nachthemden mit Ausschnitt u. Stickerei	4.25		2.95
Nachtjacken in gutem Barchend	3.30		2.90
Hemdosen in verschiedener Garnierung	4.90		2.90

Bettwäsche

Kissenbezüge mit Languetten	2.25	1.60	1.15
m.Hohls.od.m.Einsatz,Fältchen	3.60	2.90	2.25
Bettbezüge in Rohkretonne	140/200		4.90
in Linon	140/200		7.25
in gestreiftem Satin	140/200	10.20	9.30
Bettlaken in Haustuch	150/230		5.90
in kräftiger Bielefelder Ware	150/240	9.60	6.20

Tischwäsche

mit kleinen Webfehlern in Reinleinen und
Halbleinen fast zum Herstellungspreise

Kinder- u. Herrenwäsche

leicht angestaubt, Preise bedeut. herabgesetzt

A. Kickler

Wilhelmshaven, Roonstr. 54 * Das leistungsfähige Spezialgeschäft

Inventur-Ausverkauf

vom 16. bis 25. Januar

Stark herabgesetzte
Preise bei bester Qualität! !!

Damenmäntel reine Wolle	von RM.	15 00
Herren-Lodenjoppen reine Wolle	von RM.	10 00
Herren-Loden- und Gummimäntel	von RM.	18 00
Knabenanzüge u. zahlreiche Reste in allen Stoffarten, äußerst billig		

Außerdem sind sämtl. andere Winterartikel
ganz außerordentlich im Preise ermäßigt! !!

Dopjans & Meemken, Jever

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßige direkte Abfahrten nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt

In Jever: Erich Albers & Fink

Elisabethufer 9

In Wittmund: Carl Wessels, Ecke Burg- und Osterstraße

In Zetel i. O.: J. F. Koch.

Reitklub friederikensiel

Generalversammlung

am Freitag, 18. Januar,
abends 7 Uhr.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Neuwahlen
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Milchkontrollverein Lettens-Widdoge II

Versammlung

Mittwoch, den 16. d. M.,
abends 7.30 Uhr,
in Salzenburgers Gasthof
in Widdoge.

Der Vorstand

Widdoge, 14. Jan. 1929.

An die

Bierka-Sauswein-
bereitung.

Fordern Sie das Bierka-
Jahrbuch 1929

gratis bei mir ab.
Kreuz-Drogerie

Carl Breithaupt

Gasthof „Min Jeverland“

Empfehle mein (14076)

franz. Billard

zur heiligen Benutzung.

Julius Raundorf



ff. frische Fische
zum Kochen und Braten

grüne Serringe

große, Wd. 25 Bg.
kleine, Wd. 20 Bg.

ger. Schellfisch, Seelachs,
Sprotten.

Matrelbündige, Wd. 40 Bg.
Gebe Bündige ab zum
Wiederverkauf.

J. Geemann, Fischhandl.

Telephon 629.

Probewerfen der Böheler!

Die Vereine bzw. Gemeinden werden gebeten, ihre
besten Böheler zu einem Probewerfen zwecks Durchführung
eines großen Böheler-Wettlumpes seitens des Verbandes
am Sonntag, dem 20. Januar 1929, um 1 1/2 Uhr nachmittags,
nach Moorwarfen, „Barthhaus-Jever“ zu ent-
senden. (620)

Klootjäger- u. Böheler-Verband „Jeverland“

Auch findet am Sonntag, dem 20. Januar, vormit-
tags 10 Uhr beginnend, ein

öffentliches Preis- und Bolawerfen

in 2 Klassen und einer Altersklasse für Werfer von über
35 Jahren statt, wozu freundlichst einladet.

Böhelerverein Moorwarfen.

Zuchtstuttenversicherungsverein a. G.

für die Unter Jever und Rüstringen

Außerordentliche

Mitgliederversammlung

am Dienstag, dem 22. Januar, vormittags 10 Uhr
im Schwarzen Adler zu Jever.

Tagesordnung

1. Bericht über den Stand der Versicherung
2. Wahl von zwei Rechnungsprüfern
3. Anträge und Wünsche aus der Versammlung

Hookfiel, den 15. Januar 1929. G. Giers.

Kriegerverein + Horumerfiel

Sonnabend, den 19. Januar

Theateraufführungen

mit nachfolgendem Bill

Raffensöffnung 7 Uhr. Beginn 7.30 Uhr.

Es laden freundlichst ein

Der Vorstand. Fr. Marks.

Wegen Ueberfüllung

gestern nicht bediente Kunden
bitten wir, in den nächsten
Tagen wieder zu kommen, da
noch große Warenmengen ge-
räumt werden sollen, und wir
täglich neue Angebote bringen.

Bruns & Remmers, Jever

Inventur-Ausverkauf

Beginnt am

Donnerstag, dem 17., bis einschl. Mittwoch,
dem 23. Januar.

Sämtl. Wintersachen

zu und unter Einkaufspreis. — Auf sämtl. andere
Waren 10 bis 15 Prozent Rabatt.

H. Specht, Heidmühle

Statt Karten

Die Verlobung unserer
Tochter Hildegard mit
dem Kaufmann Herrn Paul
Ehrlich, Wanfried-Werra,
beehren wir uns anzuzeigen

**Hildegard Josephs
Paul Ehrlich**

**Carl W. Josephs
und Frau**

Paula geb. Wolff

Wilhelmshaven

Bülowsstr. 2

Wanfried-Werra

Januar 1929

Ihre Vermählung geben bekannt:

Boltehauptwachmeister

Enno Graafs und Frau

Herta geb. Behrens.

Bremen, Weßerstr. 33, im Januar 1929.

Gestern morgen 4 Uhr entschlief sanft nach

kurzer heftiger Krankheit mein lieber Mann-
nieder guter Vater, Schwiegervater, Bruder
und Onkel, (533)

Justizsekretär a. D.

Johann Hinrich Meins

im 68. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Wwe. Johanne Meins

nebst Kindern u. Angehörigen

Jever, Bismarckstr. 26, den 15. Januar 1929.

Zwittingen, Remworf.

Beerbigung Freitag, den 18. Januar, nach-

mittags 3 Uhr. Vorher Andacht.

Von Beileidsbesuchen bitten wir vorläufig

abzusehen.

„Der Bock hat mich gestoßen . . .“

Eine feuchtschmelzliche Erinnerung zur Bockbierzeit.

Von Peter Unger.

Es ist, meine Damen und Herren, an der Zeit, dieses Gedächtnis zu machen: der Bock hat mich gestoßen. Nun, da die heiligen drei Könige ihren Einzug nahmen, da der Karneval sein Szepter schwingt, um uns zu lebensbejahendem Tun kurz vor der Fastenzeit anzuleiten — nun darf ich Ihnen auch die Geschichte erzählen, der das zurzeit zum „Ausstoß“ gelangende „Bockbier“ seinen Namen verdankt.

Wir wenden den Blick rückwärts. Einweg von dieser temporeverfüllten, hastenden Zeit, die keine Gerühmtheit kennt und geneigt ist, die Fröhllichkeit mit schneelosen Augen zu betrachten. Sin zu einer Epoche, die minder glorreich und minder produktiv, doch lebensbejahender war und dem Bock der Freude allzeit näher stand als unsere gar so nüchternen, regentüben Tage. Da finden wir in bayrischen Landen einen gar großmütigen Herren, der ein würdiges Bäumlein freimütig den Blicken darbot, bieweil man damals noch keine schlanke Linie kannte, der auch — wir wollen es gestehen — den Herzoghut mit dem Zeichen seiner kaiserlichen Würde nicht immer gerade und korrekt, oft sogar mit bedenklicher Windkiese auf dem erhabenen Haupte trug. Er war — wer war es nicht in jenen Tagen — ein gar gewaltiger Trinker vor dem Herren, und wenn wir heute mit weitgestecktem Ziel und innerlichem Behagen noch manchen Becher süßigen Bieres genehmigen dürfen — so wollen wir seiner gedenken und unser Glas auf die schäumende Unsterblichkeit seines Geistes erheben; denn er war es, der an der Stätte seiner Herrschaft dem Bockbier auf die Beine geholfen hat.

Man erzählt, daß der Herzog zu Bayern bei einem feierlichen Gelage den Keger über sich ergehen lassen mußte, daß ein adeliger Herr aus dem Braunschweigischen großtunend sein Maul mehte und unter Hinweis auf das herzogliche Bier „n Aus-spruch tat, bei ihm zu Hause, in Braunschweig, sei das Bier so stark, daß jeder, der es unternehme, drei Becher Braunschweigischer Mumme zu trinken, glatt über den Haufen geworfen würde.

Dem Herzog schien dies ärger, als hätte ein Unverfrorener seine Ehre angetastet. Aber er machte gute Miene zum bösen Spiel, er erhob sich also von seinem Sitz und schlug dem großmütigen Herrn aus dem Norden eine Wette vor: er, der Herzog, wolle sich verpflichten, den größten Humpen braunschweigischer Mumme in einem Zug zu leeren, den größten Humpen,

wohlgefaßt, den ihm sein Mundschmuck kredenzen könne. Der Ritter aber möge sich damit begnügen, drei kleine Becher bayrischen Hofgebräus nacheinander durch die Kehle rinne zu lassen. Wer dann, eine halbe Stunde nachher, noch in der Lage sei, auf einem Fuße stehend, den feinsten Faden durch das feinste Nadelöhr zu ziehen, der sollte gewonnen haben und ein Fäßchen feinsten Ungarweins zum Lohn erhalten. Der Ritter nahm an und versprach, im nächsten Jahre wieder Einkehr am gastlichen Hofe des Herzogs halten zu wollen.

Pünktlich auf den Tag zog der Braunschweiger durchs Schloßtor ein und hinter ihm brachte man auf wohlgeschmücktem Rosse das vielversprechende Fäßchen Braunschweiger Mumme. Die Bayern aber hatten die Frist auch nicht untätig verstreichen lassen und in ihren Kellern war ein Maß herangereift, das den kühnsten Träumern des ewig durstigen Herrschers entsprechen mußte. Und also kam es zum Wettkampf.

Vier Mannen hoben des Herzogs Humpen auf den Tisch. Er seerte ihn mit einem einzigen, mächtigen Zug. Der Braunschweiger bekam drei zierliche, silberne Becher, die er lächelnd durch die Kehle jagte. Und nun harrie die verammelte Hofgesellschaft der Dinge, die da kommen sollten.

Es fehlten noch fünf Minuten zur halben Stunde, da erhob sich der Gast, ging taumelnden Schrittes die Treppe hinunter in den Garten, um frische Luft zu schöpfen. Aber er kam nicht weit. Er fiel in den Sand und kam nicht wieder auf die Beine. Der Herzog sah ihm vom Fenster zu, er folgte ihm mit allen seinen Zehngelassen, eine Hofdame reichte ihm die feinste Nadel und den feinsten Faden und vor dem geschlagenen Gegner, auf einem Fuße stehend, ließ der Herr aller Bayern den Faden durch das Öhr gehen.

„Wer hat Euch denn also gestoßen, daß ihr hinfielet und nimmer aufstehet?“ fragte der Herzog den Braunschweiger, und dieser wendete den Kopf nach ihm und sagte:

„Ein Bock war es, ein Bock hat mich gestoßen . . .“

„Nun denn“, so sagte fröhlich der Herzog, „so wollen wir denn diesem Bock auf ewige Zeiten seinen Namen lassen.“

Und so kommt es, daß wir heute noch allesamt „Bockbier“ trinken, und daß uns alle — einmal den einen, einmal den anderen, sicher aber jeden zu irgendeiner Zeit — der Bock gestoßen hat.

Werde berühmt, so wirst du alt!

Diese einfache, von jedem vernünftigen Menschen leicht zu befolgende Lebensregel verbanke wir einem zahlensüchtigen Statistiker, der klipp und klar nachweist, daß die Größen des Geistes, der Kunst und der Welt durchweg das bühliche und sogar überbühliche Alter erreicht haben.

Ein sehr gesunder Beruf ist zweifellos die Poetie, nur ihre Vertreter werden uralte (falls sie vorher nicht durch Hunger-typus einen unbürgerlichen Abschied von der Welt genommen haben). Tied, Wieland, Calderon, Grillparzer, Hans Sachs, Alfred Tennyson, Pindar, Chateaubriand, Goethe, Viktor Hugo, Bodmer und manche andere Stimmen, die der Dichterlorbeer schmückt, haben 80 Jahre und noch eine Handvoll Lenze mehr. Voltaire der Spötter und Goldoni, der Meister des italienischen Lustspiels, wurden 86 Jahre alt; Sophokles trug die Bürde seiner tragischen Gedanken bis ins einundneunzigste Jahr, und Voltaire, der berühmte niederländische Poet, brachte es sogar auf 192 Jahre. Andere Größen aus Kunst- und Geistesleben schrieben sich diesem Reigen der Alterwürdigen an: Tizians Stern verblühte erst an der Hundertsgrenze, ebenso wie der des

Philosophen Zeno, der mit 98 Jahren aus seiner „Nischen Ruhe“ gerissen wurde. 90 Jahre kauß Michelangelo an seinem gewaltigen Lebenswerk; 91 Jahre ragten die verehrungswürdigen Gestalten unseres Ernst Morik Arndt und Wolkes, des großen Schweigers. Eine Fülle anderer Beispiele bieten sich noch, die den Gehirns- und Tatmenschen in greifem Alter schaffend zeigen.

Die Maler Tintoretto, Goya, Tenier, Franz Hals, die Denker Kant, Bacon, Plato, Swedenborg, die Forscher Alexander v. Humboldt, Bunsen, der Astronom Halley; sie alle wurden feinalt und erfreuten sich häufig bis in die späteste Reife einer ungebrochenen Lebens-aufklärung.

Nach dem Urteil der großen Physiologen besteht ein tieferer Zusammenhang zwischen der geistigen Funktion des Menschen und seiner Lebensgrenze. Jedenfalls stellt die Statistik fest, daß die geistige Kraft dem Individuum — welches Berufes es auch sei — sehr bestimmt ist. Dies körnigen Wahrheit steht in dem Scherz unserer Ueberchrift.

Dr. R.

Das zweite Gesicht.

Klassische Fälle von Hellsehen.

Bekanntlich versteht man unter dem zweiten Gesicht die hellseherische Fähigkeit einzelner Menschen, Dinge, die noch im Schöße der Zukunft ruhen, voraussagen zu können. Vor diesen ins Metaphysische weisenden Erscheinungen steht auch der moderne Mensch mit all seinem Wissen und Streben unwissend und erschauernd. Mit prinzipiellen Zweifeln wird hier nichts abgetan, ebensowenig wie unsere Wissenschaft mit den scharfen Waffen ihrer Erkenntnis das Wunder des Hellsehens jemals ganz wird aufklären und in Formeln bringen können. Auch die angeklärteste Wissenschaft wird ihm niemals das Wunderbare und Uebernatürliche nehmen können, ja, je mehr wir das Hellsehen wissenschaftlich ergründen und die Gaben des Hellsehens in den Dienst des Lebens, z. B. der Politik, bei Gerichten, bei Kranken, zu stellen versuchen, desto wunderbarer und zwingender muten uns die wirklich erwiesenen Fälle von Hellsehen an.

Die Geschichte kennt eine ganze Anzahl hellseherischer Vorgänge, die man freilich auf ihre Richtigkeit schwer kontrollieren kann. Von Melancthon erzählt man, daß er eines Tages einen Brief empfing, der ihm die Weisung überbrachte, einem guten Freunde den soeben erfolgten Tod seiner Tochter mitzuteilen. Melancthon war unschlüssig, was er in diesem Falle zu tun hatte, glaubte er sich doch als Opfer irgendeiner Mystifikation. In dieser Stimmung kam er zu einem Freunde, unschlüssig, ob er von dem Brief berichten sollte, oder nicht. Beiläufig fragte er, wie sein Freund die letzte Nacht geschlafen habe. Da erzählte ihm dieser, daß er in der Nacht von seiner Familie geträumt hätte. Er wäre nach Hause gereist und man hätte ihn dort in trüblicher Stimmung empfangen. Das älteste Tochter aber hätte er nicht gesehen. Da erzählte Melancthon, und wie in einer höheren Eingebung nahm er den Brief aus der Tasche und sagte zu seinem Freunde: „Deine Tochter ist in dieser Nacht gestorben.“

Ein damals sehr sensationeller Fall von Hellsehen war die Weissagung des schwedischen Sefers Swedenborg, aus dessen Leben Kant in den „Träumen eines Geistessehers“ folgenden Vorfall berichtet:

„Am 1. September 1759 kam Swedenborg nach Schweden zurück und ging nachmittags 4 Uhr in Göttingen ans Land.

Er wurde gleich von einem Freunde in eine Gesellschaft eingeladen. Um 6 Uhr verließ er die Gesellschaft, kam aber nach einem Augenblick wieder und entsetzt zurück. Er erzählte, daß ein großes Feuer in Stockholm wüte. Gegen 8 Uhr erzählte er, daß das Feuer gelöscht sei, gerade drei Häuser vor seiner eigenen Wohnung in Stockholm. Einige Tage später wurden diese Angaben Swedenborgs vollst. bestätigt.

Ein anderer Vorfall, der Schiller die Fabel zu seinem „Geisterseher“ gab, hat sich kurz darauf in Magdeburg auf einem Hofball, der in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar abgehalten wurde, ereignet. Schlag 12 Uhr rührte sich dem Erprinzen Friedrich von Hessen-Kassel eine als Armenier verkleidete Waise mit den Worten: „Hochwürdigste Durchlaucht, soeben ist der Landgraf gestorben.“ Tatsächlich starb in derselben Stunde Landgraf Wilhelm VIII. in Kassel.

Im Schweife deines Angesichts

solst du dein Brot essen!

Der jetzige Kommandeur der New Yorker Polizei ist ein energischer Herr, der in seinem Machtbereich keine Müßiggänger und Tagediebe dulden mag. Wogegen es auch andere besser haben als die hohe Polizei, die wahrlich genug zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu tun hat. Der Herr Kommandeur hat nun unter den Landesgesetzen einen schönen, während des Krieges geschaffenen Paragraphen entdeckt, wonach jedermann verpflichtet war, entweder eine Beschäftigung auszuüben oder zum mindesten einen glaubwürdigen Entschuldigungsgrund für seinen Müßiggang vorzubringen. Natürlich hat nun längst kein Mensch mehr daran gedacht, nachzutrotzieren, ob und wie weit der betreffende Paragraph noch befolgt wird. Neuerdings aber streifen durch die Straßen New Yorks Detektive, die jedes ihnen als eleganter Bummier verdächtige Subjekt erbarungslos verhaften, falls es nicht imstande ist, sich einwandfrei über seinen Beruf auszuweisen. Es steht zu erwarten, daß sich infolge dieser neuen Maßnahme das Einkommen der New Yorker Ärzte, deren Sprechstunden sicher von unzähligen Leuten, die eine Verheirathung ihrer Arbeits-unfähigkeit wünschen, überfüllt ist, um ein beträchtliches erhöhen wird.

Hundefriedhöfe.

Berlin, das stets bestrebt ist, ausländische Einrichtungen nachzuahmen, hat sich nach Pariser und Londoner Vorbild nun auch einen Hundefriedhof zugelegt. Am 1. Januar ist in Stahnsdorf im Kreise Teltow ein neuer moderner Hundefriedhof eröffnet worden. Unweit des Teltowkanals ist dieser schöne Platz, die Ruhestätte dieser treuen Freunde und Wächter angelegt worden. . . . Man wird in der Mitte des Friedhofes ein Monument aus Kalksandstein errichten, und auch die einzelnen Gräber werden durch eine Fläche von Rasengrün und Grabplatten aus Marmor und anderem Gestein eine bestimmte Ausschmückung erfahren. Es haben schon einige Beisetzungen stattgefunden. Einige besonders hübsche Inschriften auf dem Grabedel fallen angenehm ins Auge. „Hier ruht mein kleiner Lumpi, ein treuer und guter Dackel.“ Für eine Mindestgebühr von 10 bis 40 Mark, je nach Größe der Hunde gerechnet, werden die Gräber drei Jahre lang gepflegt und erhalten. Die toten Hunde werden täglich von 9—12 und von 1—4 in Empfang genommen.

Namenverwirrung in der Türkei.

Mustapha Kemal Pascha, der Präsident der Türkei, hat seine neueste Verordnung erlassen, die die Benennung in eine neue Aufregung versetzt hat. Seit altersher hat jeder Türke seinen christlichen Namen Mohammed Ali, Hussein Husni oder Suad Derwisch oder umgekehrt, und nun soll sich der Türke einen Beinamen anlegen. Denn darin gipfelt dieser neueste Erlass des gestrigen Herren Mustapha Kemal, der ursprünglich nur Mustapha hieß, der sich aber den Zunamen Kemal anlegte, als er merkte, wie unzählig viele Türken Mustapha hießen.

Unzählige heißen Mohammed Ali, unzählige viele heißen Hussein Husni. So ist es Sitte in diesem Lande des Halbmondes. Die Eltern geben ihren Kindern bei der Geburt zwei Namen, der zweite aber ist meistens der Name eines Propheten oder eines Heiligen aus dem Islam. Und da es gar nicht so viele Propheten und Heilige, aber umso mehr kleine Türken gibt, entstehen die merkwürdigsten Verwechslungen, und es ist gerade nicht angenehm, wenn Mohammed Ali I für Mohammed Ali II Steuer zahlen oder ins Gefängnis wandern muß. Ein belgischer Universitätsprofessor, der neulich im Auftrage der türkischen Regierung eine Statistik über Volkszählung aufstellte, gebärdete sich völlig wild, als er auf den vielen Seiten spaltenlang immer wieder auf dieselben Namen stieß. Mustapha mit den angenommenen Namen Kemal verspricht sich sehr viel von dieser neuen Zwangsmahnahme. Hat nun jeder Türke seinen Beinamen, den er beliebig wählen darf, so wäre die Arbeit der Behörden sehr erleichtert und Mohammed brauchte nicht für den anderen Mohammed Buße zu tun.

Die Schwefelsäure Vanua Lavaz.

Eine der bemerkenswerten Erscheinungen der südlichen Halbkugel ist die Schwefelsäure Vanua Lavaz. Die Insel ist ungefähr 100 Quadratmeilen groß und bildet mit ihrer 16 Fuß über dem Meerespiegel sich erhebenden Gebirgskette ein ausgedehntes Schwefellager. Die Berge sind aus einem Gestein, das bis zu 90 Prozent Schwefel enthält. Der große Schwefelberg auf der Insel Vanua Lavaz wird von den Eingeborenen sogar als Kurort benutzt, die ihre heilkräftigen Wälder in einer Höhe von 100 Fuß dort einnehmen. Dieser größte Schwefelberg auf der Insel bietet durch seine herrliche Lage einen prächtigen Anblick. Der Berg ist terrassenförmig gegliedert und von einer reichen und bunten tropischen Pflanzenwelt umgeben. Zwischen dem grünen Blätterwald leuchtet das grelle und glänzende Gestein des Schwefels hervor.

Eine weitere Sehenswürdigkeit dieses Schwefelgebirges ist der sogenannte „goldene Bach“, der seinen Namen dadurch erhalten hat, weil er über die gelben, glänzenden Schwefelsäuren hinwegfließt und einen feinen, goldenen Schimmer bekommt. Dieser „goldene Bach“ strömt aus einer Höhe von 900 Metern und überquert mehrere Wasserfälle.

Etwas über das Alter des Fingerhutes.

Die Holländer behaupten, daß die Erfindung des Fingerhutes einem ihrer Landsleute, dem Amsterdamer Goldschmied Nicolas van Beschooten, zu verdanken sei. Er habe im Jahre 1684 einer von ihm verehrten Dame den bisher unbekannten Gegenstand mit der Bitte überreicht, ihn als Beweis ihrer Huld zum Schutze ihrer zarten Finger von ihm als Geschenk anzunehmen. Ob nun diese Geschichte wahr sein mag oder nicht, jedenfalls bleibt das Verdienst der Holländer um die Verbesserung und Vereinfachung der Herstellung der Fingerhüte unbestreitbar, vor allem aber erwies sich die Erfindung einer Maschine zum Pressen der Fingerhüte durch Bernd van der Bede zu Sundwig von großem Wert für die gesamte Fingerhut-industrie.

Festgestellt muß aber werden, daß in Deutschland der Gebrauch der Fingerhüte offenbar schon weit länger bekannt war, als in den Niederlanden. Schon Ende des zwölften Jahrhunderts muß dieser Schutzgegenstand fleißiger Frauenfinger bekannt gewesen sein, dichtet doch schon Walther von der Vogelweide ein „Fingerhütchen“. Eine alte Nürnberger Chronik berichtet, daß im Jahre 1330 eingewanderte Frankfurter Handwerker in Nürnberg kleine Hüte zum Schutze der Finger beim Nähen in den Handel brachten. In einem 1550 von einer „gelehrten Frau“ verfaßten Wörterbuch alltäglicher Gebrauchsgegenstände ist der Fingerhut ebenfalls anzutreffen, und Hans Sachs, der Nürnberger Altmeister, legt seine Muse zu Ehren des Fingerhutes in Bewegung. Im 14. und 15. Jahrhundert war die Herstellung der Fingerhüte zu einem weitverbreiteten Handwerkszweig in Deutschland geworden, der sich allgemeinen Ansehens erfreute, was auch das Ehrengeld, das die Nürnberger Schneiderzunft im Jahre 1586 in Gestalt eines prachtvollen Postales, der die Form eines Fingerhutes aufwies, beweist.